

ausgeschieden und zu den beurlaubten Officieren der Canon.-Reib.-Art.
übergetreten. Schmidte, Oberstl. a. D., zuletzt Major u. Abtheil.-Comman-

beur vom Niederösterreich. Feld-Art-Regt. Nr. 5, mit dem Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regiments zur Disposition gestellt. Wiesener, Oberstl. u. Inf. der 7. Inf.-Brig., als Oberst mit Pension und seiner bisherigen Uniform, der Abschied bewilligt. Bredau, Major und Ingenieur vom Platz in Glas, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Oberstl. mit Pension und seiner bisherigen Uniform zur Disposition gestellt. Leusmann, Sec.-Lt. von der 2. Inf.-Brig., der Abschied bewilligt. Frbr. v. Seidlitz und Gohlau, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. (Schroda) 2. Bats. Landw.-Regts. Nr. 19, Militärrichter, Hauptm. von der Landw.-Inf. des 1. Bats. Landw.-Regts. (1. Bats.) Nr. 38, mit seiner bisher. Uniform, Seidel, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. dess. Regts. der Abschied bewilligt.

Königsberg, 21. Juli. [Kundgebung für Dr. Falk.] Heute fand hier unter zahlreicher Theilnahme eine allgemeine Studenten-Versammlung statt, welche in würdiger Weise über eine Doation zu Ehren Falk's berath und den Antrag, eine Adresse an ihn abzuschicken, mit großer Majorität annahm.

Dietrichswalde, 15. Juli. [Die Wallfahrten] hierher werden auch in diesem Jahre wieder, wie in den früheren, inscenirt. Dies verkündet der Belpoliner „Bielgrzyn“ auf vielseitige Anfragen mit dem Bemerkten, daß die Wundererscheinungen auf dem Ahornbaume und an dem Wunderquellchen pünktlich am 2. August beginnen werden. Eine hocharistokratische Dame aus Westpreußen mit ihren Töchtern war schon dieser Tage in der Erwartung hierher gekommen, daß ihr zu Gefallen eine Extrabewilligung gegeben werde. Da diese indes nicht stattgefunden hat, auch die hiesigen Gasthäuser der Dame nicht conbentirten, reiste sie schnell von dannen. Viele Händler speculiren bereits auf die Taschen der frommen Pilger und verkaufen ihnen Medaillons und Heiligenbildchen, welche angeblich vom Propst Weichsel geweiht sind. Auch ein Troubadour hat sich gefunden, der eine „neue Hymne“ zu Ehren der Dietrichswalder Muttergottes gedichtet und mit dem „Imprimatur“ des Belpoliner Bischofs herausgegeben hat. Diese poetische Schöpfung enthält einige lehrreiche Ausdrücke, und hieraus schließt der „Bielgrzyn“, daß das „Imprimatur“ gefälscht sei.

Schweiz.

Basel, 20. Juli. [Die wirtschaftliche Situation der Schweiz gegenüber den Nachbarländern.] — Aus dem Bundesrathe. — Revision des Reisepasses. — Eidgenössisches Schützenfest. — Waller +.] Die Schweiz bekommt einen üblen Stand gegenüber der ziemlich allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Reaction draußen und kann in berechtigtem Unmuth an das alte Europa die bekannte Frage stellen: „Wie lange willst Du noch auf beiden Seiten hintersitzen?“ Die Urheimath des Freihandels steht nun auf allen Seiten chinesische Mauern emporragen und wird bald ganz auf den überfremden Absatz beschränkt sein. Als Rettungsmittel hat man vorgeschlagen, die Schweiz solle mit Deutschland oder noch besser mit Frankreich eine Zollvertrags abschließen. Hiergegen bemerkt der „Bund“ aus guten Gründen:

„Der Vorschlag kann uns, abgesehen von der Fraglichkeit der wirtschaftlichen Vorteile, aus politischen und nationalen Gründen nicht gefallen. Es wäre unmöglich, daß ein kleines Land mit einem größeren einen Zollverein einginge, ohne das erstere ein Stück seiner Unabhängigkeit einzubüßen. Die Fabel des irdenen und des eisernen Topfes müßte beim ersten Conflictfalle zutreffen. Aber selbst ohne Conflict könnten wir, als das kleinere Land, uns der Controlirung durch das größere nicht entziehen und Niemand wird leugnen, daß politische Gefahren damit verbunden wären. In administrativer Beziehung müßten wir uns, zum Schutz der Grenze gegen Deutschland, Oesterreich und Italien, einem Theil der französischen Einrichtungen fügen und damit ein ganz heterogenes Stück in unseren Verwaltungs-Organismus aufnehmen. Unser Finanzsystem würde geradezu auf den Kopf gestellt, denn, weil sie durchschnittlich protectionistisch sind, werfen die französischen Zölle per Kopf der Bevölkerung weniger ab, als die unserigen. Es müßte die Verfassung revidirt, ein Ersatz für den verminderten Ertrag der Zölle gefunden und schließlich vielleicht noch ein Stück französischer Gesetzgebung über Steuern und Abgaben bei uns eingeführt werden. Gefährlicher noch, als diese äußeren Momente, wäre das völkerynologische, die Vertretung der Interessen, der langsame Proceß einer gegenseitigen Absorption, zu deren Opfer der kleinere Theil außerordentlich wäre.“

Die Beschwerde eines katholischen Pfarrers, welcher von seiner Regierung Verweis und Buße von 50 Frs. bekommen hatte, weil er einem Selbstmörder kirchliches Begräbniß verweigert, wurde vom Bundesrathe für begründet erklärt: die Bundesverfassung schreibe bloß eine schickliche Beerdigung auf den bürgerlichen Friedhöfen vor und verbiete, daß Jemand zu einer religiösen Handlung gezwungen werde. — Im „Bundesblatt“ steht folgende Bekanntmachung des eidgenössischen Zoll-Departementes: „Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß bei allem schonenden Vorgehen, welches die schweizerische Zollverwaltung gegenüber dem Reisendenverkehr gewahrt wissen will, den Zollbeamten immerhin das Recht zur Revision auch des Reisepasses zusteht und daß die Entdeckung falscher Declarationen, d. h. von Versehen, zollpflichtige Gegenstände unter der Angabe als Reisepack zollfrei einzubringen, ein Strafverfahren nach sich zieht, bei welchem in Anbetracht der ausgedehnten Erleichterungen, welche zu Gunsten des Verkehrs von Reisenden bestehen, ein um so schärferes Strafmaß zur Anwendung kommt. Gleichzeitig wird neuerdings aufmerksamer gemacht, daß zur Vermeidung von Anständen bezüglich der zollfreien Behandlung von Reisepack, welches Reisenden vor- oder nachgeschickt wird, solche Sendungen mit einer genauen Declaration begleitet sein müssen. Letztere Benachrichtigung wird im Interesse des reisenden Publikums der besonderen Beachtung der Eisenbahn-Güter-Expeditionen empfohlen.“ — Am Schluß des eidgenössischen Schützenfestes wurde als Schützenkönig der Büchsenmacher Hauri aus Reinach im Aargau (ein altbekannter Schütze) ausgerufen. Aus den Festreden erwähnen wir noch die des Berner Redacteurs Hohl, welcher die Inschrift der Rednerbühne: „Dem freien Mann das freie Wort“ erweiterte: „Dem freien Wort ein freies Volk.“ Letzteres müßte die schlechte Presse verschmähen und ausstoßen, die würdige Presse ehren und deren weitgesteckten Zielen nachstreben. Der alte Baseler Demokrat, Dr. Brenner, brandmarkte die Unduldsamkeit und Gehässigkeit der Clerisei und schloß mit dem guten Spruch:

„Engelica und Syllabus
Ist Schweigern eine harte Nuß!
Non possumus!“

Zu Wädenswil am Züricher See starb der 76-jährige, einst in seinem Canton Aargau und in der Eidgenossenschaft hervorragende Staatsmann Waller; er war ein unentwegter Führer der liberalen Partei und ein gewaltiger Volksredner.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. [Zwiespalt im Lager der Bonapartisten.] — Die Budgetdebatte in der Kammer. — Agitationen gegen die Ferry'schen Gesetze. — Zur Audienz Bourbaki's bei Grévy. Die bonapartistische Partei bietet ein immer seltsameres Schauspiel dar. Man hätte glauben können, daß ihre Führer angesichts der Gefahr, mit welcher der Tod des kaiserlichen Prinzen offenbar die imperialistische Sache bedrohte, die Nothwendigkeit erkennen würden, dem Zerfall der Partei zuvorzukommen und sich schnellst über die Wahl eines Oberhauptes zu verständigen. Dies Oberhaupt konnte nach dem Rechte des Kaiserreichs nur der Prinz Jerome sein, und das allgemeine Interesse mußte also den Einzelnen absolut die Unterdrückung ihrer persönlichen Antipathie für den Better Napoleons III. zur Pflicht machen. Eine Zeit lang schien es, als ob selbst die heftigsten ehemaligen Widersacher Jerome's dies Erforderniß der Lage begriffen hätten, und sogar Paul de Cassagnac machte Miene einzulenken. Die Senatoren und Deputirten des „Anrufs ans Volk“, welche vorgestern in der Wohnung Rouher's, aber ohne Rouher selber, in der bekannten Resolution den Prinzen

Jerome als ihren Chef proclamirt haben, schmeichelten sich denn auch wohl mit der Hoffnung, daß ihr Beispiel die ganze Partei mit fortziehen werde. Aber sie haben sich getäuscht, und der Conflict scheint jetzt erst wohl ausbrechen zu wollen. Während L. Déroizat von der „Gazette“, der Hauptanwalt Jerome's in der Presse, heute den Bonapartisten begreiflich zu machen sucht, daß sie nur die Wahl haben, sich diesem Prinzen anzuschließen oder zu desertiren; so rallier ou désertier, kommt Paul de Cassagnac wieder von seinen früheren halben Zuständen zurück. „Es handelt sich“, sagt er unter Anderem, für uns nicht darum, ob der Prinz Jerome mehr oder weniger Rechte auf die napoleonische Erbschaft besitzt. Wir haben uns niemals auf dieses Terrain gestellt. Wir haben bloß erklärt, daß der Prinz sein ganzes Leben hindurch das, was wir lieben und achten, bekämpft hat. Wir haben kein Zutrauen zu ihm, und wir weigern uns formell, unter einer Fahne zu marschiren, welche in einer noch nicht entfernten Vergangenheit nur unsere Feinde deckte.“ Nach Paul de Cassagnac kann die erwähnte Resolution keinen Werth haben, weil sie nur von 54 Senatoren und Deputirten angenommen worden, während die Partei in beiden Kammern 115 Vertreter habe. Kurz, der imperialistische Heißsporn bleibt dabei, daß man Jerome nicht anerkennen könne, so lange nicht derselbe feierlich mit seiner Vergangenheit gebrochen habe, und die Opposition Cassagnac's wird ohne Zweifel von vielen Bonapartisten nachgeahmt werden, wie sie auch manchen andern einen Vornach bieten wird, definitiv mit der Partei zu brechen. Auf die Forderungen Cassagnac's einzugehen, hat Jerome offenbar keine Lust. Er hat es vermieden, bei Empfangnahme der vorgestrichen Resolution etwas zu sagen, was darauf schließen ließe, daß er sich durch irgend einen Prätexten-Act compromittiren wolle; auch die Anrede, die er jüngst an eine Deputation aus dem Süden gerichtet haben sollte, ist schon für apokryph erklärt worden. Von ihm haben also die militärischen Bonapartisten keine Anfeuerung zu erwarten. — Die Deputirtenkammer hat heute die Budgetdiscussion wieder aufgenommen, wird aber dieselbe abermals unterbrechen, um die wichtige Vorlage über die Handelsverträge zu discutiren. Die Regierung verlangt von den Landesvertretern die Ermächtigung, alle Verträge, die am 31. Dec. d. J. ablaufen, um ein halbes Jahr verlängern zu können, damit man für die Vorbereitung der neuen Verträge Zeit gewinne. Die Anhänger der Handelsfreiheit werden wahrscheinlich beantragen, diese Verlängerung auf ein ganzes Jahr auszudehnen, und in diesem Falle werden sich die Protectionisten jedenfalls aus allen Kräften widersetzen. Im Senat wird immer lebhafter für und gegen die Ferry'schen Gesetze agitiert. Man hatte behauptet, daß die Freunde der Regierung allerlei tadelnswürthe Mittel anwendeten, um jene Gesetze durchzubringen. So sollte einem ihrer Gegner eine hohe Stelle in der Magistratur angeboten worden sein für den Fall, daß er auf seinen Widerstand verzichte. Die officiellen Blätter stellen das mit Entrüstung in Abrede. Die Commission für das Unterrichtsgesetz wählt heute ihren Berichterstatter; man glaubte immer noch, daß die Wahl auf J. Simon fallen werde. Die Unterrichtsfrage beschäftigt die Gemüther so, daß man mit Recht von ihr sagen kann, sie beherrsche die ganze gegenwärtige Session. Alles andere tritt daneben in Schatten. Jules Ferry hat gestern bei einer Preis-Vertheilung der polytechnischen Gesellschaft im Wintercircuit eine Rede gehalten, die ebenfalls fast ausschließlich diesem Gegenstande gewidmet war. Er spendete der Staatsuniversität die größten, man kann sagen, übertriebenen großen Lobprüche. — In den Journalen wurde viel Aufhebens gemacht von einem Besuche, den der General Bourbaki dem Präsidenten J. Grévy abgestattet hat. Der „Soir“ und andere Blätter nach ihm erzählen, Bourbaki habe Grévy seinen unumwundenen Beitritt zur Republik angezeigt. Dagegen behauptet ein Berichterstatter des „Gaulois“, welcher den General hierüber zur Rede gestellt haben will, der Zweck des Besuchs sei ein ganz anderer gewesen: einmal wollte Bourbaki dem Präsidenten der Republik dafür danken, daß derselbe es ihm möglich gemacht, der Leichenfeier in Gijelburg beizuwohnen; sodann wollte er sich für den Obersten Leperche verwenden, der bekanntlich zur Disposition gestellt worden ist, weil er an der bonapartistischen Messe in Lyon Theil genommen hatte.

Paris, 22. Juli. [Die Budget-Berathung in der Kammer.] — Senatcommissions für das Unterrichts-Gesetz. — Die neuen Mitglieder des Staatrathes. Die Kammer hat gestern das Budget für die Marine und die Colonien votirt. Sie wäre damit in fünf Minuten fertig gewesen, hätte nicht der Pariser Deputirte Ferry, bekanntlich ein Seemann von Profession, einen längeren Ausruf veranlaßt, indem er in einer dreißündigen Rede die Verwaltung der Marine und nebenbei auch diejenige der übrigen Ministerien kritisierte. Er führte viele Beispiele von Verschwendung, von Mangel an Controle, von Leichtsinne an, hätte aber jedenfalls mehr Wirkung hervorgebracht, wenn er es sich besser hätte angelegen sein lassen, das Wichtige von dem Unwichtigen zu scheiden. In der That berichtete er über allerlei Kapallen mit demselben verdrießlichen Eifer und derselben apostrophischen Entrüstung, mit der er von den bedeutenden Reformen, die in der Marine vorzunehmen seien, sprach. Er nahm die ganze Sache zu tragisch und überdies behandelte er den Marineminister, vor dessen aufrichtig republikanischer Gesinnung und gutem Willen die Kammer überzeugt ist, nicht anders als ob er einen Minister des Kaiserreichs oder des 16. Mai vor sich hätte. Er brachte also die Mehrheit gegen sich auf und der Minister konnte sich damit begnügen, in ein paar Worten die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zurückzuweisen. Dann ging man zu dem Gesetz über die Handelsverträge, für welches der Handelsminister Tirard die Dringlichkeitserklärung verlangte, die ihr auch zugestanden wurde. De Rotours beantragte die Vertagung der Debatte, indem er meinte, daß man es wohl dahin bringen könnte, diese Debatte ganz überflüssig zu machen, denn bei gutem Willen wäre es wohl möglich, den neuen Generaltarif vor Ende des Jahres fertig zu stellen. Der Handelsminister erklärte dagegen, daß hierauf keineswegs mit Bestimmtheit zu rechnen wäre und daß man vor Allem den Handel und die Industrie vor der Gefahr bewahren müsse, unter die Anwendung des jetzigen General-Tarifs zurückzufallen, wodurch unzweifelhaft gefährliche Repressalien herbeigeführt werden würden. Demgemäß beschloß die Kammer, heute zur Discussion der Regierungsvorlage überzugehen. — Die Senatcommissions für das Unterrichtsgesetz hat ihren Berichterstatter noch nicht gewählt, sie hat sich gleich über den ersten Artikel dieses Gesetzes, welcher das Recht zur Verleihung der Universitätsgrade dem Senate zurücklegt, nicht zu einigen vermocht. Auf den Rath Buffet's beschloß man, zu untersuchen, ob die jetzige sogenannte gemischte Jury, die bekanntlich aus Vertretern der Staatsuniversität und der katholischen Universitäten besteht, nicht verbessert werden könne. Damit wird wohl einige Zeit vergehen, und es ist somit jetzt klar, erstens, daß die Mehrheit der Commission wirklich einen reactionären Charakter hat, zweitens, daß das Gesetz schwerlich vor der Novembersession zur Verathung kommen wird. Die Gambetta'sche „République Française“ steht heute wieder in ihrem Leitartikel die Nothwendigkeit auseinander, alles aufzubieten, um das Gesetz durchzubringen und die Pläne der Clericalen

zu vereiteln. Zu diesem Ende müßten die Republikaner vom linken Centrum, die einer Art von Compromiß nicht abgeneigt wären, sich entschließen, kurzweg mit der Regierung und der eigentlichen Linken gegen die Reaction vorzugehen. Was Jules Simon angeht, so wird er wahrscheinlich eine Gelegenheit benützen, sich öffentlich über sein Verhalten zu erklären. Diese Gelegenheit bietet ihm das Fest der Enthüllung der Statue Thiers in Nancy. Obgleich die Akademie sich nicht officiell an diesem Feste theilnehmen wird, so hat doch, wie es heißt, Frau Thiers die beiden Akademiker J. Simon und Legouvé bewogen, sich nach Nancy zu begeben, und der erstere wird dort eine große Rede halten. — Gestern sind die neuen Mitglieder des Staatrathes vom Justizminister Le Royer feierlich in ihr Amt eingesetzt worden. Le Royer betonte in seiner Anrede, daß vor Allem ein vollständiges Einverständnis zwischen der Regierung und dem Staatrath erforderlich sei; dies stieße jetzt um so eher zu erwarten, als die Zusammensetzung des Staatrathes eine ganz gleichartige geworden. In der That haben auch die von der Regierung nicht verabschiedeten Staatsräthe in den letzten Tagen beinahe alle ihre Entlassung gegeben. Es sind ihrer nur drei übrig geblieben.

Niederlande.

Saag, 21. Juli. Aus Atchin wird gemeldet, daß die niederländischen Truppen ihre am 2. und 3. d. über die Eingeborenen erzwungenen Vortheile weiter ausgenützt haben. Vom 6. bis 12. d. M. ist das feindliche Gebiet von ihnen in allen Richtungen durchstreift worden, wobei viel Lebensmittel, Waffen und Munitionsvorräthe in ihren Besitz kamen. Nirgends stießen sie auf Widerstand. Viele Flüchtlinge sind in ihre Dörfer zurückgekehrt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist günstig.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 24. Juli. [Angelommen.] v. Lüderitz, Kgl. Ober-Land-Stallmeister und Generalmajor aus Berlin.

„Von der Universität.“ Seit (am 24. Juli) Mittags um 1 Uhr wird in der großen Aula Herr Dr. med. Max Wiener seine experimental-pathologische Abhandlung „Wesen und Schicksal der Fett-Embolie“ behufs Habilitation als Privatdocent der hiesigen medicinischen Facultät öffentlich vortheiligen. Die officiellen Opponenten werden die Herren: Dr. med. Gräzner (Privatdocent und Assistent am physiol. Institut) und Dr. med. Dyhernfurth sein.

„d. Universitäts-Stipendium.“ Von der evangelisch-theologischen Facultät ist ein Theil des Verliehens Stipendiums für einen stud. theol. ev. aus Schlesien auf 3 Jahre vom 1. April 1879 ab durch das Loos zu vergeben. Der Termin der Verlosung ist auf Montag, den 28. Juli, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer angesetzt. Die Subtenden der evangelischen Theologie aus Schlesien, welche das Zeugniß der Reife haben und sich durch ein Zeugniß der Bedürftigkeit und des Fleißes ausweisen, können sich an der Verlosung theilnehmen und haben dies unter Beifügung der erwähnten Zeugnisse und des Anmeldebuchs dem Dean, Professor Dr. Meuß, schriftlich anzuzeigen und im Termin persönlich zu erscheinen.

„Berunglückt.“ Am gestrigen Abend fuhr der Kutscher des Hofbrau-meister Langer aus Siphlenort die Matthiasstraße entlang, wobei derselbe auf dem Vorbertheile des Wagens saß. Eine kurze Strecke hinter der XII.-Jungfrauen-Kirche sanken plötzlich die Vorderräder in eine Vertiefung des Fußbodens, in Folge der Canalisation frisch zugeführten Erdes, wobei der Kutscher von seinem Sitze herabfiel und unter die Räder des Wagens gerieth, welche ihm die Brusttheile des Gesichts vollständig zerrissen. — Der Berunglückte wurde sofort in die gegenüber gelegene Kirch'sche Brandt-meißner'sche Klinik gebracht, wo man die Wunden reinigte und von da aus dem Allerbetheilgten-Hospital zur Pflege übergeben.

„Schaden durch Ueberschwemmung.“ Laut Angabe des „Kreisblattes“ von Gr.-Strehlitz sind durch Ueberschwemmungen, Wasserfluthen und Hagelschäden in diesem Jahre im bairischen Kreise ein Schaden von mehr als 300,000 Mark entstanden. Von demselben sind hauptsächlich kleinere Besitzer betroffen.

Kiegnitz, 23. Juli. [Erklärung.] Das hiesige „Stadtblatt“ enthält folgende Erklärung: „An meine Wähler! Die schwere Krankheit, von welcher ich im December v. J. befallen wurde, hat zu meinem lebhaftesten Schmerze mich gehindert, meine Pflichten als Mitglied des deutschen Reichstages im vollen Umfange zu erfüllen. Erst Anfang Mai vermochte ich meinen Sitz im Reichstage einzunehmen, und schon nach Monatsfrist mußte ich Berlin wieder verlassen, weil mein Zustand sich inzwischen erheblich verschlechtert hatte. Konnte ich somit an den Schlußabstimmungen nicht theilnehmen, so fühle ich doch das Bedürfnis, meinen Wahlkreis nicht im Unteren darüber zu lassen, wie ich mein Stimmrecht ausgeübt habe und ausgeübt haben würde. — Mit der Minderheit habe ich für die Hälfte und demnach gegen den vollen Satz des von den Regierungen vorgelegten neuen Gesetzes auf Absehung gestimmt. Ferner habe ich den Zoll auf Getreide und Holz abgelehnt und würde, wenn ich im Reichstage hätte anwesend sein können, die Zölle auf Flach, Petroleum, Fleisch, Schmalz und Vieh, so wie den Frachtensteins Antrag, verworfen haben. — In der Schlußabstimmung hätte ich — auf Eisen, Holz und Petroleumzoll weniger Werth legend — mit der Minderheit gegen den Tarif und das Tarifgesetz gestimmt wegen der Zölle auf die wichtigsten Lebensmittel — Getreide, Schmalz, Fleisch, — welche den unbemittelten Mann drücken, der Landwirtschaft nichts nützen und der Socialdemokratie als willkommenes Agitationsmittel dienen; wegen der enormen Höhe des Zolles auf Halbfabrikate — Garn etc. — durch welchen unsere bedeutende Exportindustrie, wenn nicht vernichtet, so doch auf das Empfindlichste geschädigt wird, und wegen des, den Reichsgedanken gefährdenden Frachtensteins Antrages. — Ich hoffe, mit meinen Wählern stets in Uebereinstimmung geblieben zu sein, und es wird mir zur Ehre gereichen, mündlich eingehendere Rechenschaft abzugeben, sobald meine, der Schonung zur Zeit noch bedürftige Gesundheit sich mehr gekräftigt haben wird. Kiegnitz, den 22. Juli 1879. Werner, Mitglied des deutschen Reichstages.“

Salzbrunn, 23. Juli. [Zur Saison.] Die hiesige amtliche Curliste weist heute 1256 Gäste mit 1798 Personen nach, und ist somit die vorjährige Frequenz bereits erheblich überschritten. Fremden-Verkehr 1337 Personen. Gesamt-Frequenz 3135 Personen.

„Königshütte, 21. Juli.“ [Zur Tageschronik.] Die letzte Stadtverordneten-Versammlung wählte in die Commission zur Verathung über die Stiftung zum Andenken an die Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars die Herren Geheimrath Meichen, Vergrath Lobe, Hauptmann a. D. Schimmelfennig, Apotheker Böhm, Kaufmann C. Steiner und Gastwirth Gömp. Außerdem erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß die mittelft öffentlicher Sammlung aufgebrachte Summe zum Zwecke genannter Stiftung von 569,12 Mark aus Stadtmitteln auf 600 Mark abgerundet werde. Ferner nahm die Versammlung Kenntniß von der Vorlage des Finalabschlusses der Kammerei-Kasse pro 1878/79 und erklärte sich mit der vorgeschlagenen Verwendung des Ueberschusses einverstanden. Als Anerkennung für den vorzüglichen Haushalt wurde dem Herrn Bürgermeister Girndt eine Remuneration von 500 Mark bewilligt. Hierauf wurden noch folgende Punkte erledigt: Der Antrag des Magistrats auf Ueberweisung von 5105,46 Mark aus den Ueberschüssen der Vorjahre an den Armenhaus-Bauhof wurde genehmigt; eben so der Abbruch des hiesigen Wasserhebwerkes. Die Materialkosten sollen baldmöglichst freihändig verkauft und auf dem Brunnen soll ein Hängelwerk zum Wasserziehen aufgestellt werden. Zum Schluß nahm die Versammlung Kenntniß von den Prüfungs-Protokollen der städtischen Volksschulen, die größtentheils zufriedenstellende Lehrerfolge aufweisen. — Herr Bürgermeister Girndt hat dieser Tage eine umfangreiche, zwar sehr mühevollen, aber sehr dankenswerthe Arbeit, nämlich die Abfassung eines eingehenden Verwaltungsberichts für die Jahre 1877 und 1878, beendet. Die Regierung hat bereits denselben zur Kenntniß erhalten. — Zur bequemeren Communication zwischen Ring und der Kronprinzenträße wird gegenwärtig durch Verlängerung der Colonietraße ein neuer Weg angelegt, der haussirt und an den Seiten mit Trottoirsteinen versehen wird. Seine Anlage ist auch in so fern mit Dank zu begrüßen, als hierdurch die müßige Fläche, welche von demselben durchschnitten wird, von ihrem tristen Eindruck, den sie auf Jedermann macht, einen wesentlichen Theil verliert. — Zu Ehren des von hier scheidenden Kreisgerichts-Assessors Dr. Sobornheim, der

Matthias-Park.
 Heute von 6 Uhr ab: Gemengte
 Preise. [1998] C. Kassner.
 Als geübte Putzmacherin
 empfiehlt sich in und außer dem Hause
 da Drücke, Stodgasse 28, 2. St.
 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
 Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.